

System war noch gar nicht vorhanden; Arzneikunde war fast gleichbedeutend mit Receptkunde. Doch zeigte sich Streben nach weiterer Bildung. Herzog Moriz stiftete 1543 zu Leipzig eine Professur für Chirurgie und Anatomie und ließ einen botanischen Garten anlegen. Eigentliche Aerzte waren selten; nur in den bedeutenderen Städten hatte man besoldete Stadtärzte (Stadtphysici); in den kleinern übten die Bader die gesammte Heilkunst, oft in sehr ungeschickter Weise.

Die Kurfürstin Anna verwandte viel Fleiß und Geld auf die Herstellung von Medicamenten gegen die damals herrschenden Krankheiten: „das rothe Wehe, die hinsinkende Krankheit, den Rothlauf am Fuße, den Scorbut, die rothe Ruhr und vorzüglich die Pest,“ die damals in Sachsen schrecklich hauste. Ferner hatte sie vorräthig: ein Giftpulver (Schutzmittel gegen Vergiftung), Augewasser, Schwindwasser, Hirschkolben- und Hirschhornwasser, Rosenwasser, **Aqua vitae**, auch mancherlei Pulver und Latwergen, und theilte davon Armen und Reichen gern und unentgeltlich mit.

Apotheken gab es bereits an vielen Orten. Kurfürst Moriz befahl 1550, daß die Apotheken gute und unverfälschte Waaren haben und alljährlich durch verständige und vereidete Personen visitirt werden sollten. In der Dresdener Apothekertage vom Jahre 1567 werden unter andern auch Hirschblut und Menschenfett, Pflirsichkern' und Rosensaamen als Heilmittel aufgeführt. Eine Leipziger Apothekerordnung vom Jahre 1604 verbietet die Winkelapotheken und ordnet an, daß in den Apotheken die Arzneien mit treuem Fleiße zubereitet und daß die Leute mit dem, was sie aus den Apotheken beziehen, im Preise nicht übersezt werden.

Kurfürst August ließ eine Menge Naturalien und Kunstgegenstände sammeln und in der von ihm angelegten Kunstkammer in einer unserm Geschmack freilich wunderfeltfam vorkommenden Ordnung aufbewahren. Er beauftragte den David Hirschfelder und Maria Rosseni, das mineralreiche Erzgebirge und Voigtland zu bereisen und zu untersuchen, und so wurde jetzt (1575) der Croten-dorfer Marmor entdeckt und der Böblizer Serpentinstein kam mehr und mehr in Aufnahme. Daß die Kurfürstin Anna und viele ihrer Zeitgenossen glaubten, die an vielen Orten aus der Erde gegrabenen Urnen seien